

Entwicklungsplanung der Fakultät für Gesundheitswissenschaften

**Gemeinsame Fakultät der Universität Potsdam, der Medizinischen Hochschule
Brandenburg Theodor Fontane und der Brandenburgischen Technischen Universität
Cottbus - Senftenberg**

2026-2035

**Beschlossen durch den Fakultätsrat am 02.03.2026 und durch den Präsidialausschuss am
23.03.2026**

Inhaltsverzeichnis

1. PRÄAMBEL	3
2. FORSCHUNG	4
2.1. Wo stehen wir jetzt?	4
2.2. Wo wollen wir hin?	5
2.2.1. Übergeordneter Forschungsschwerpunkt der FGW	5
2.3. Wie wollen wir unsere Ziele erreichen – konkrete Maßnahmen	6
2.3.1. Jährlicher Retreat,	6
2.3.2. Gruppen-Anträge,	6
2.3.3. Entwicklung der Ressourcen	7
3. LEHRE	8
3.1. Wo stehen wir jetzt?	8
3.2. Wo wollen wir hin - zukünftige Lehrformate	9
3.2.1. Strategisches Ziel für die Lehre	9
3.2.2. Erweiterung des PEN	10
3.2.3. Aufbau eines Angebots in Medizinethik	10
3.2.4. Aufbau eines neuen Studiengangs mit dem Arbeitstitel „Quantitative System(s) Health“	10
3.2.5. Aufbau eines Weiterbildungsangebots in Prävention und Gesundheitskompetenz	11
3.3. Begleitforschung	11
3.4. Qualitätssicherung und Lehrkapazitätsplanung	11
4. FÖRDERUNG VON WISSENSCHAFTLER*INNEN IN FRÜHEN KARRIEREPHASEN	12
4.1. Aktueller Stand	12
4.2. Neue Ziele	13
5. TRANSFERSTRATEGIE	13
5.1. Was haben wir erreicht - aktueller Stand	13
5.2. Wo wollen wir hin - Geplante Maßnahmen	15
5.2.1. Forschungsvernetzung ausbauen und Verbundforschung stärken	15
5.2.2. Alle Transferbereiche für die Gesundheitswissenschaften erschließen	15
5.2.3. Kommunikation und Zusammenarbeit im Transfer sichern	16
6. KOOPERATIONEN UND INTERNATIONALISIERUNG	17
6.1. Was wurde bisher erreicht?	17
6.2. neue Ziele	17
7. GLEICHSTELLUNG UND DIVERSITÄT	18
7.1. Was haben wir schon erreicht?	18
7.2. Neue Ziele und Maßnahmen	18
8. PERSONAL- UND STRUKTURPLANUNG	19
8.1 Wie sieht die Struktur aktuell aus?	19
8.2. Pläne der Fakultät	20
9. KOMMUNIKATION UND VERANSTALTUNGEN DEFINIEREN	21
9.1 Was existiert schon	21
9.2. Pläne der Fakultät	21
Anlagen	23

1. Präambel

Unsere Fakultät für Gesundheitswissenschaften (FGW) wurde am 25.06.2018 mit der Unterzeichnung des Kooperationsvertrages offiziell errichtet. Die ursprüngliche Motivation für das Land Brandenburg lag in dem Versprechen der drei Träger, die vorhandenen Gesundheitswissenschaftler*innen durch die gemeinsame Fakultät zu verbinden und damit sichtbare Forschung in Brandenburg aufzubauen. Vor dem Hintergrund einer fehlenden staatlichen medizinischen Fakultät sollten die Gesundheitswissenschaften zusammen mit der MHB die bestehende Forschungslücke im Land schließen. Diese Rahmenbedingungen haben sich 2021 mit der Veröffentlichung der [Empfehlungen der Expertenkommission](#) insofern geändert, als dass das Land den bisher geplanten Aufbau unserer FGW auf 16 Professuren nicht weiter unterstützt und sich stattdessen auf den Aufbau der Ärzteausbildung in der Lausitz konzentriert. Die Motivation unserer Trägerhochschulen ist allerdings geblieben, so dass wir im Frühjahr 2026 mit der Besetzung unserer 12. Professur den personellen Aufbau der FGW zunächst abschließen und die Zukunft der Fakultät jetzt neu justieren.

Wir verstehen Gesundheitswissenschaften als ein interdisziplinäres Fach, das sich mit den physischen, psychischen und sozialen Bedingungen von Gesundheit und Wohlbefinden sowie ihren systemischen Verknüpfungen beschäftigt. Wir untersuchen Möglichkeiten zum Erhalt und der Verbesserung von Gesundheit und Wohlbefinden auf mehreren Ebenen: vom Gen/Molekül in der Zelle über den Organismus bis hin zur umgebenden Umwelt. Anders als in der Medizin legen wir in den Gesundheitswissenschaften den Fokus nicht auf die Behandlung von Krankheiten. Beide Disziplinen ergänzen sich jedoch. Zusammengefasst lässt sich das Ziel unserer Fakultät so formulieren: Die FGW möchte einen signifikanten Beitrag zu besserer Gesundheit der alternden Brandenburger Bevölkerung leisten.

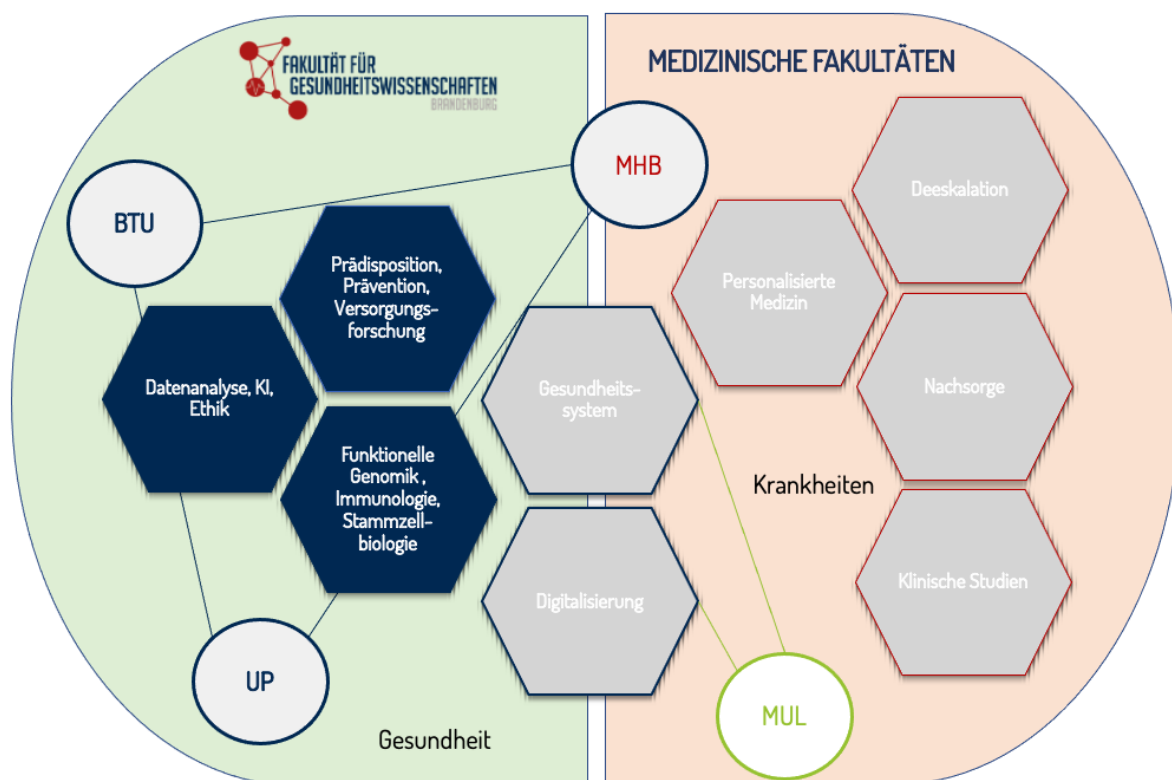


Abb. 1: Schematische Darstellung der Themen innerhalb der FGW im Verhältnis zu den Themen der medizinischen Fakultäten der [MHB](#) und der [MUL](#)

Wir sind als Fakultät, getragen von drei unterschiedlichen Hochschulen, ein Novum in der deutschen Hochschullandschaft. Unsere Leistungsfähigkeit ziehen wir aus dem interprofessionellen, hochschulübergreifenden Team, das die Forschungsstärken unserer Träger vereint, so dass wir gemeinsam die Gesundheitswissenschaften Brandenburgs in Förderprogrammen vertreten können. Wir wollen wissenschaftsorientierte Studiengänge und evidenzbasierte Weiterbildungen im Bereich der Gesundheitswissenschaften und Gesundheitskompetenzen anbieten. Damit wollen wir den Transfer in die Gesellschaft und in die Wirtschaft im Land stärken. Wir wollen Mitglied in einer Fachgesellschaft werden, um unsere Ergebnisse auch in den nationalen und internationalen Diskurs vernehmlich einzubringen.

2. Forschung

2.1. Wo stehen wir jetzt?

Unsere Forschung wird im Kern von den Professuren getragen, die an unsere Fakultät berufen wurden. Wir konnten Anfang 2026 die 12. Professur der FGW besetzen (Details zum zeitlichen Ablauf der Besetzung sind auf unserer [Webseite](#) zu finden). Damit ist nur noch die neue Professur „Digital Health“ an der MHB zu besetzen. Neben unseren 13 Professuren gehört eine Vielzahl [kooptierter Wissenschaftler](#) der FGW an. Sie bilden zusätzliche Verbindungen zu den bestehenden Instituten und Fakultäten mit gesundheitswissenschaftlichen Schwerpunkten unserer Trägerhochschulen. Zusammen mit diesen Kollegen sind in den letzten 5 Jahren über Tausend [Publikationen](#) mit unserer Affiliation erschienen und Professor*innen der FGW waren bereits Teil größerer Anträge, so bei der Initiative DIMEN (Antrag bei der VolkswagenStiftung mit Robert Ranisch, 1 Mio.€), Immu-pATienT (Verbundantrag mit Barbara Seliger bei der Staf-Förderung, 3,5 Mio.€) und dem LOOOP-Netzwerk (Olaf Ahlers, 1,5 Mio; siehe Forschungsberichte der Fakultät).

Neben dem Aufbau der eigenen Arbeitsgruppe haben unsere Professor*innen auch die Aufgabe sich mit den Kolleg*innen der anderen Fakultäten zu vernetzen.

- An der Universität Potsdam konnte aus dieser Vernetzung heraus die Förderung für den Potentialbereich „[Bewegung, Ernährung, Gesundheit](#)“ erreicht werden. Ziel ist es, eine DFG-Förderung für ein Graduiertenkolleg einzuwerben. Wesentliche Grundlage der Forschung soll der Aufbau einer Kohorte sein, für die die ersten Projekte gerade die Basis legen ([siehe 2.2.3.](#)).
- An der BTU haben sich die Kolleg*innen zum Thema *Stress Responses* zusammengefunden, ebenfalls mit dem Ziel, ein Graduiertenkolleg über DFG-Förderung einzuwerben.
- Die MHB bildet die Schnittstelle zwischen den Gesundheitswissenschaften und der humanmedizinischen Forschungslandschaft. Durch den Aufbau einer Biodatenbank können jetzt die Potentiale der MHB, Forschung mit (und für) Patient*innen und deren Daten genutzt werden.
- Die Vernetzung mit dem internationalen systemmedizinischen Verbund REPO4EU zur Erforschung von Prävention und personalisierter Medizin konnte 2025 zur Einreichung von vier EU-Verbundanträgen genutzt werden, an denen FGW-Professuren federführend beteiligt sind (PGxPM, RARE.ai, PREVENT-KI, MechPRECISE).

Mit diesen Aktivitäten in der Gründungs- und Aufbauphase konnten wir die meisten der zehn Ziele, die im Kooperationsvertrag als Auftrag formuliert wurden, bereits ganz oder teilweise erreichen. Wir wollen in Zukunft vor allem unsere Forschungsleistung zusammen mit unseren kooptierten

Kolleg*innen stärken und damit Brandenburg auch in den Gesundheitswissenschaften sichtbarer werden lassen. Ein zweiter Schwerpunkt soll in der Ausbildung und Förderung von Wissenschaftler*innen in frühen Karrierephasen liegen (siehe dazu auch [Abschnitte 3 und 4](#)).

2.2. Wo wollen wir hin?

2.2.1. Übergeordneter Forschungsschwerpunkt der FGW

Wir verstehen uns als eine zentrale Plattform für die Gesundheitsforschung in Brandenburg. Unser Ziel ist es, durch Prävention auf verschiedenen Ebenen Gesundheit und Wohlbefinden im lebenslangen Alterungsprozess in einem interdisziplinären Ansatz zu fördern. Schwerpunkte sind dabei mentale Gesundheit und Wohlbefinden durch Stärkung der Gesundheitskompetenz unter Berücksichtigung ethischer Aspekte und dem Einsatz digitaler Methoden.

Unsere Forschung ist interdisziplinär, verbindet molekulare sowie nicht-molekulare Ansätze und beleuchtet Gesundheit sowie den Erhalt von Gesundheit von der zellulären Ebene über den Organismus (Mensch) bis hin zu der Umwelt und der Gesellschaft, in der der Mensch lebt.

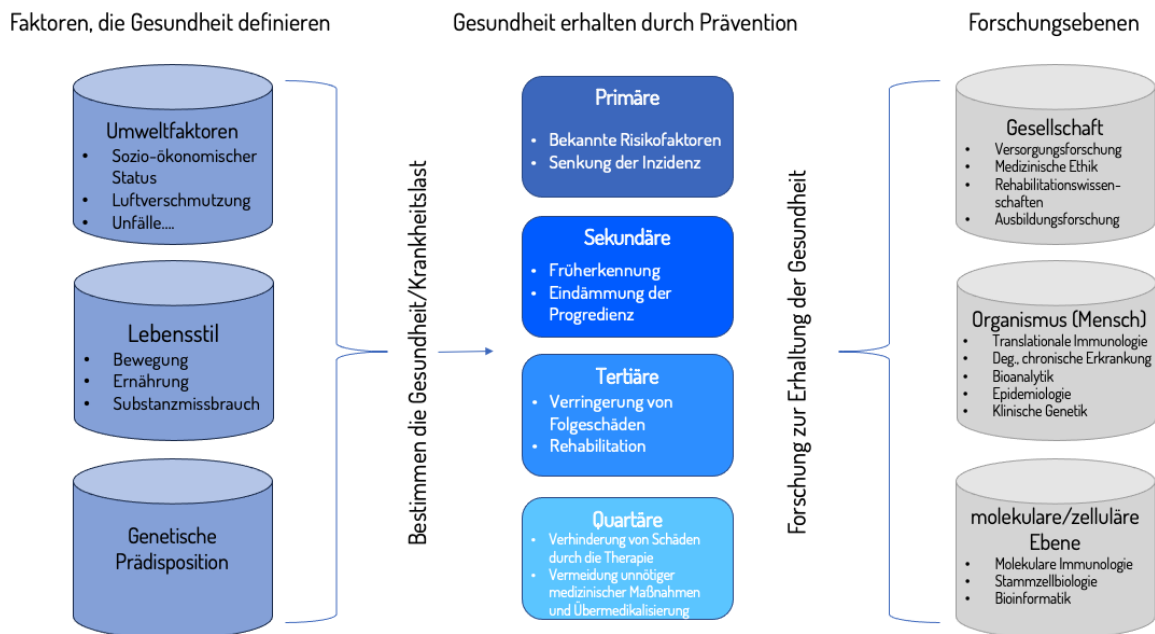


Abb. 2: Unsere Gesundheit wird durch unsere genetische Prädisposition, unseren Lebensstil und Umweltfaktoren bestimmt. Bestrebungen zum Erhalt bzw. Verbesserung unserer Gesundheit durch Prävention müssen daher alle drei Bereiche adressieren. Der individuelle Gesundheitszustand definiert dabei, ob dies durch primäre, sekundäre, tertiäre oder quartäre Prävention erreichen werden kann. Die Professuren unserer Fakultät adressieren dies im Rahmen ihrer Forschung, indem Sie die Mechanismen auf molekularer/zellulärer Ebene, auf der Ebene des Organismus (Mensch) oder der Umwelt/Gesellschaft untersuchen.

Wir wollen Gesundheit auch im höheren Lebensalter erhalten. Im Alter ist Gesundheit in unserer Gesellschaft zumeist nicht durch Infektionen oder durch genetische Varianten gefährdet, sondern wird von einer Kombination aus genetischer Prädisposition, Lebensstil und Umwelteinflüssen bestimmt. Innerhalb dieser sogenannten nicht-übertragbaren Faktoren fokussieren wir uns auf folgende Aspekte:

- Kognitive/mentale Gesundheit
- Verbesserung von Gesundheit durch Bewegung und dem langfristigen Erhalt der Bewegungsfähigkeit
- Gesunde Ernährung
- Sozioökonomische Faktoren

Im Zentrum steht dabei die primäre, sekundäre und tertiäre nicht-pharmakologische Prävention durch Verbesserung der Gesundheitskompetenz und des Gesundheitsverhaltens (insbesondere in Bezug auf Ernährung und Bewegung) zum Erhalt bzw. Wiedererlangung der individuellen und der gesamtgesellschaftlichen Gesundheit. Dafür sollen Risikogruppen identifiziert und adressiert werden sowie neue Ansätze der digitalisierten Gesundheitsfürsorge zum Einsatz kommen, die auch Nachweise neuer Marker oder Mediatoren mit biotechnischen Sensoren beinhalten. Zum Digitalisierungsansatz gehört auch der sogenannte *digital prevention twin* (angelehnt an den [digital twin](#)), an dem die Professuren der FGW zusammenarbeiten.

2.3. Wie wollen wir unsere Ziele erreichen – konkrete Maßnahmen

2.3.1. Jährlicher Retreat,

Die Grundlage für eine erfolgreiche Zusammenarbeit sind u.a. gemeinsame Ziele sowie Respekt und Vertrauen. Die Basis dafür wurde mit den beiden Retreats im Frühjahr 2025 und der Erarbeitung dieser Fakultätsentwicklungsplanung gelegt. Um auf neue Einflüsse reagieren zu können, ist geplant, jährliche Retreats zu veranstalten, in denen wir persönlich zusammenkommen und aktuelle Entwicklungen diskutiert werden können, um ggf. Nachjustierungen der Ziele und Pläne vorzunehmen und um konkrete gemeinsame Forschungsprojekte und -anträge zu entwerfen. Zwischen diesen Terminen wird die Zusammenarbeit überwiegend auf digitaler Basis passieren, was aber durch weitere Maßnahmen unterstützt wird (siehe [Abschnitt 9](#))

Wer: alle Professor*innen der FGW, organisiert vom Dekanat der Fakultät

2.3.2. Gruppen-Anträge

An der Universität Potsdam wird ein Antrag auf ein Graduiertenkolleg mit dem Arbeitstitel „Setting the course for healthy aging: physical activity and dietary habits of the 45-60 age group (Generation X) in socially deprived rural regions of Brandenburg – towards a better understanding and a sustainable change of risk behaviour (SupportX)“ vorbereitet. Eine erste Einreichung hat zu konstruktiven Hinweisen geführt, die jetzt eingearbeitet werden. Konkret soll die soziologische Expertise mit Blick auf den Forschungsschwerpunkt soziale/ gesundheitliche Ungleichheit gestärkt werden, was derzeit auch durch Erweiterung der Antragstellenden geprüft wird.

Ziel: Einreichen des Antrags als Konsortium aus Mitgliedern der FGW und weiteren Professuren der UP bei der DFG

Zeit: in den nächsten 18 Monaten

Wer: Prof. Notger Müller, Prof. Robert Ranisch, Prof. Alexander Schliep und weitere

Flankierend zu dem GK-Antrag arbeiten wir an einem Antrag an die DFG-Sachbeihilfe zu dem Thema „*digital prevention twin*“. Hier soll die Idee weiterverfolgt werden, zur präziseren Risikoanalyse, frühen Prävention und individuellen Gesundheitsstrategie unter Berücksichtigung von Lifestyle-Daten, Langzeitanalysen und familiärer genetischer Prädisposition einen sogenannten „*digital prevention twin*“ aufzubauen, der auch in den Projekten des GK genutzt werden soll.

Zeit: in den nächsten 12-24 Monaten

Wer: Prof. Pablo Villavicencio Lorini, Prof. Alexander Schliep

Das Thema kognitive Gesundheit soll auch mit den Kolleg*innen der FMP an der MHB weiterverfolgt werden. Prof. Müller ist Teil eines Verbundantrags für die interne Forschungsförderung des Zentrums für Altersforschung, der gerade noch in der externen Begutachtung ist. Kollegen aus der Neurologie und Radiologie der FMP sollen die Leitung des Projekts übernehmen.

An der BTU wird ein Antrag zum Thema Stressantworten vorbereitet. Erste konstruktive Treffen hierzu haben bereits stattgefunden.

Ziel: Einreichung des Antrags als Konsortium aus Mitgliedern der FGW und weiteren Professuren der BTU bei der DFG

Zeit: in den kommenden Jahren

Wer: Prof. Julia von Maltzahn, Prof. Manuela Rossol, und weitere

Beide Graduiertenkollegs bilden in den nächsten 10 Jahren die Grundlage für die Forschung an den verschiedenen Standorten der FGW. Eine Verzahnung der beiden GKs ist geplant, so dass aus den Ergebnissen Ansätze für einen Antrag zu einer Forschergruppe oder einem SFB entsteht, der die beiden Stränge verbindet und durch Synergien innovative Ansätze gewinnt. Verbinden sollen dabei die Ansätze des „*digital prevention twins*“ und die geplante Sammlung von Biodaten- und -proben, in denen auch die Erkenntnisse des GK zu „*stress responses*“ überprüft werden können.

Ziel: Perspektivisch soll aus der Zusammenarbeit ein Antrag als Forschergruppe/SFB hervorgehen

Zeit: in ca. 8 Jahren

2.3.3. Entwicklung der Ressourcen

Flankiert werden diese Ansätze zur Entwicklung von Gruppenförderanträgen durch den strategischen Aufbau von **Kohorten**. Als Vorbereitung werden an der Universität Potsdam kleinere Projekte gefördert, z.B. die Studie „Concepts of the Good Life in rural Brandenburg and their Implications for Health Research ([COLIBRI](#))“, einer Interviewstudie zur Akzeptanz digitaler Tools zur Gesundheitsförderung in der Brandenburger Bevölkerung. Darüber hinaus sind strategische Ziele des Projekts, ein Stakeholdernetzwerk zu etablieren, partizipative Strukturen aufzubauen und die entsprechenden Forschungsergebnisse aus bisheriger Forschung an der FGW zu publizieren.

Weiterhin ist geplant, die bereits existierenden Ethical Science Labs und Brain Health Labs in Golm um ein **digital Assessment Center** zu erweitern, bei dem eine digitale Infrastruktur zur Aufnahme und Speicherung sog. Ecological Momentary Assessment (EMA) Daten etabliert werden soll. Auch ein Nass-Labor zur Aufbereitung und Sammlung biomedizinischer Proben (siehe nächster Absatz) und ein sog. Living Lab, in dem sich Interessierte u.a. mit Pflegerobotik vertraut machen können, befinden sich am Standort Golm im Aufbau.

Umsetzung: Dr. Arnd Gebel, Inge Fiedler

Zeit: die Aktivitäten laufen bereits, u.a. gefördert durch den Potentialbereich der UP

An der MHB wird derzeit eine **Biodatenbank (BDB)** aufgebaut. Die basalen Komponenten insbesondere die nötige IT-Infrastruktur wurden durch FGW-Projekte in den vergangenen 6 Jahren am Standort Brandenburg installiert. Eine Zustimmung der Ethikkommission zur Verwendung eines *Broad Consents* liegt vor, so dass auf dieser Basis die Daten und Probenammlung beginnen können. Bestehende projektbezogene Proben- und Datensammlungen können bereits jetzt in das System überführt werden, würden aber vor einer weiteren Nutzung ein zusätzliches Einverständnis der Spender benötigen. Zu dem System gehören Arbeitsplatzausrüstungen, die durch EFRE-Mittel gefördert werden. Die Ausrüstung von insgesamt vier weiteren Standorten ist für die nächsten Monate geplant. Ein Standort wird in Potsdam-Golm liegen, die weiteren sind die Standorte der MHB. Die Biobank steht generell allen Brandenburger Forschenden zur Verfügung. Die Proben werden lokal gelagert und verantwortet, nur die Daten sind zentral gespeichert. Die DBD soll in den geplanten Projekten als wichtige Ressource für klinische und populationsbasierte Bioproben- und klinischer Datensammlungen eine zentrale Rolle spielen.

Leitung: Prof. Pablo Villavicencio Lorini

Zeit: Der EFRE-Antrag wurde im Sommer 2025 genehmigt, die Umsetzung soll in 2026 erfolgen.

Wir bekennen uns ausdrücklich zu den [FAIR Prinzipien](#) und Open Science. Wir planen daher den Bereich Forschungsdaten auf unserer Webseite um die Sammlung unserer Datensätzen, Codes etc. zu erweitern und damit unsere Forschung offen darzustellen und zugänglich zu machen. Die vorhandene Ausstattung (siehe [Anlage](#)) ist ausreichend, um die geplanten Projekte durchzuführen. Im Intranet der Fakultät ist die Ausstattung in einer Datenbank aufgeführt, so dass unsere Mitglieder darüber ihre Kolleg*innen für gemeinsame Projekte identifizieren und ansprechen können.

Da unsere Fakultät bisher nicht an den Mittelverteilmodellen ihrer Trägerhochschulen teilnimmt und stattdessen Sachmittel aufgrund der Berufungszusagen verteilt werden, wurde noch keine LOM-Richtlinie zur internen Forschungsförderung erstellt. Wir wollen das jetzt mit dem Aufbau der Verbundprojekte und auch der Studiengänge nachholen.

3. Lehre

3.1. Wo stehen wir jetzt?

Mit der Errichtung der Fakultät 2018 wurden auch die ersten Ideen für Studiengänge vorgestellt und zwei davon sind in den letzten Jahren verwirklicht worden:

- a. [Versorgungsforschung](#) (berufsbegleitender Master), Verantwortliche Hochschule: MHB, Start zum WS 2022/23, Regelstudienzeit 5 Semester, 17 Module, 120 Credit Points
- b. [Public Health, Exercise And Nutrition](#) (PEN, konsekutiver, engl.-sprachiger Master), Verantwortliche Hochschule: UP, Start zum WS 2024/25, Regelstudienzeit 4 Semester, 12 Module, 120 Credit Points

Mit diesen zwei Studiengängen ist nur die Lehrverpflichtung der Professur für Versorgungs- und Gesundheitssystemforschung komplett in Studiengängen der FGW eingebunden. Die anderen Professuren haben noch freie Kapazitäten, die bisher überwiegend in Lehre anderer Fakultäten geflossen sind. An der UP gibt es dazu Vereinbarungen mit den Nachbarkultäten, die einen Lehrim- und -export regelt, da im PEN auch Professor*innen aus dem Departement für Sport – und Gesundheitswissenschaften (HWF, UP) und dem Institut für Ernährungswissenschaften (MNF, UP) eingebunden sind. Trotz dieser Exportverpflichtungen sind auch bei den Professuren in Potsdam Lehrkapazitäten für weitere Studiengänge der FGW frei, die jetzt genutzt werden sollen, um die Lehre unserer Fakultät strategisch zu erweitern.

3.2. Wo wollen wir hin - zukünftige Lehrformate

3.2.1. Strategisches Ziel für die Lehre

Unsere Fakultät will den Nachwuchs für die Gesundheitswissenschaften in interdisziplinären gesundheitlichen Anwendungsfeldern für Brandenburg ausbilden. Dabei werden biologische und soziologische Ansätze berücksichtigt, um die gesellschaftlichen Herausforderungen alternder Bevölkerungen verstehen und Maßnahmen entwickeln zu können, die helfen, Gesundheit bis ins hohe Lebensalter zu erhalten.

Das primäre Ziel, das mit der Errichtung unserer Fakultät verfolgt wurde, war eine Verbesserung der Forschungsleistung im Land. Ohne qualifizierten Nachwuchs ist das allerdings nicht zu erreichen. Aus diesem Grund wurde von Anfang an auch die Ausbildung von Nachwuchs für die Forschungsfelder der FGW mit geplant (z.B. durch die Einführung des PEN). Darüber hinaus haben wir auch die Ausbildung von Fachpersonal für die Region im Blick (u.a. durch die Einführung des Master Versorgungsforschung). Wir werden dabei die Empfehlungen des [Wissenschaftsrats](#) berücksichtigen und nicht eine Vielzahl von separaten Masterstudiengängen aufsetzen, sondern diese bündeln, und Vertiefungen in verschiedene Bereiche schaffen.

Langfristig streben wir eine bessere Zusammenarbeit aller Hochschulen im Land an. Das Land Brandenburg bleibt mit den aktuellen und geplanten Lehrkapazitäten im Bereich Gesundheitswissenschaften/Medizin klein im Vergleich zu den anderen Bundesländern und auch im internationalen Vergleich. Synergien sollten daher genutzt und ausgebaut werden. Die Struktur der FGW bietet dabei eine Vorlage für standortübergreifende Lehrangebote. Durch die innovative Struktur mit drei Trägern können wir die an den Standorten vorhandenen Kompetenzen für neue Studiengänge bündeln und nutzen. Dabei sollen neue Lehr- und Lernformate zum Einsatz kommen, die durch wissenschaftliche Begleitung durch unsere Professur für Ausbildungsforschung evaluiert und verbessert werden und dann auch anderen Studiengängen zur Verfügung gestellt werden können.

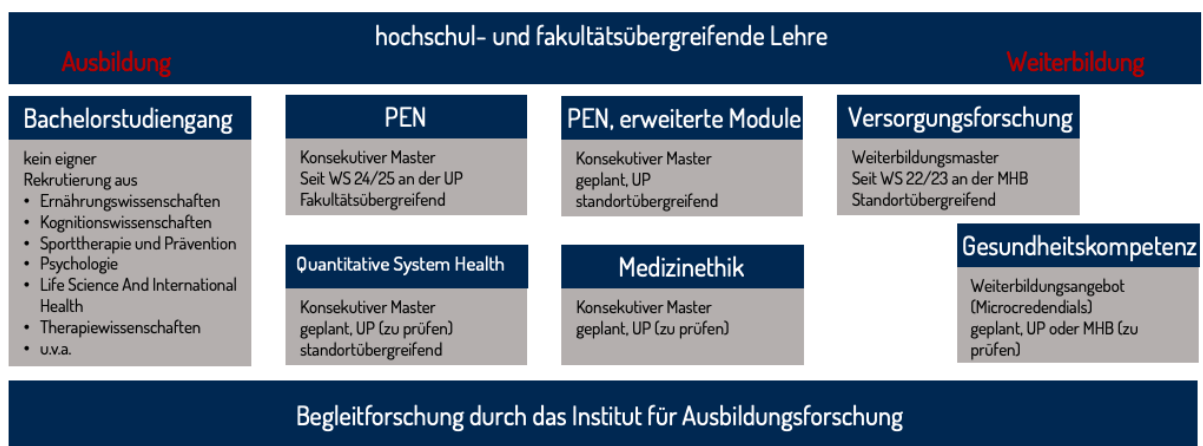


Abb. 3 Überblick über das Lehrangebot der FGW

Ein wichtiges Querschnittsthema in allen Lehrangeboten wird die sogenannte geschlechtergerechte Medizin (Gendermedizin) sein. Die derzeit bestehenden Datenlücken müssen in den Studiengängen an

geeigneter Stelle aufgezeigt und Lösungen z.B. für die Erstellung von Kohortendaten aufgezeigt werden. Fehlende Daten für wesentliche Teile unserer Gesellschaft ermöglichen keine gerechte Versorgung. Damit verfolgen wir unser Ziel, Versorgungslücken zu schließen, bereits in der Fachkräfteausbildung.

3.2.2. Erweiterung des PEN

Wir möchten den PEN um zwei weitere Module ergänzen. Die Module „*Society and Health*“ und „*Public Health*“ sollen als Basismodule für alle Studierenden genutzt werden, aber neben den beiden bereits etablierten Vertiefungen soll es zwei weitere Themenbereiche „*Immunology*“ und „*Genetics*“ geben. Inhaltlich sollen beide neuen Module zunächst die Basisinhalte zu den beiden Fächern vermitteln und im darauffolgenden Semester Inhalte vertiefen, die die bisherigen Schwerpunkte aufgreifen. Geplant sind Inhalte zur Immunologie und genetische Aspekte der Ernährung und Bewegung. Diese Module sollen durch die Professuren Translationale Immunologie und Klinische Genetik übernommen werden, die beide an der MHB verortet sind und damit auch praktische Fallbeispiele in die Lehre einfließen lassen können. Der Studiengang wird weiterhin an der UP angesiedelt sein, der Lehrimport aus der MHB wird auf der anderen Seite mit einem Leherexport in den Studiengang „Versorgungsforschung“ kompensiert werden.

Die Absolventen dieses Studiengangs sollen primär zur Ausbildung des Nachwuchses in den Fächern dienen, der auch für die eigenen Arbeitsgruppen dringend benötigt wird. Darüber hinaus sind das Fächer, die hier in der Region viel nachgefragt werden. Der Master ist für eine Ausbildung zu Forschungstätigkeiten ausgelegt. In Brandenburg gibt es bisher kein Angebot mit diesen Schwerpunkten.

Die beiden zusätzlichen Module des Masters PEN sollen jeweils 31 Credit Points umfassen und über 4 Semester (inkl. der Masterarbeit) gehen und auf Englisch unterrichtet werden.

Leitung: Prof. Pablo Villavicencio Lorini, Prof. Barbara Seliger, Prof. Notger Müller,

Zeit: Konzepterstellung in den nächsten 6 Monaten

3.2.3. Aufbau eines Angebots in Medizinethik

Eine weitere Vertiefung zum PEN soll ein Angebot in Ethik werden. Prof. Ranisch plant hiermit eine gezielte Ausbildung des Nachwuchses in Ethik mit den Schwerpunkten von Ethik der Digitalisierung im Gesundheitsbereich. Auch hier sollen die Basismodule des PEN eingebunden werden und der Aufbau soll passend zu dem bisherigen Angebot über 4 Semester entwickelt werden.

Leitung: Prof. Robert Ranisch,

Zeit: Konzepterstellung in den nächsten 6 Monaten

3.2.4. Aufbau eines neuen Studiengangs mit dem Arbeitstitel „Quantitative System(s) Health“

Unser Ziel ist es, Studierende in Quantitative System(s) Health auszubilden. Dabei soll die inhaltliche Breite der in der FGW vertretenen Fächer— von Molekularbiologie zur praxisbezogenen Prävention und Rehabilitation, Epidemiologie, Gesundheitsökonomie und Digital Health inklusive ELSA-Framework — zum Tragen kommen und eine existierende Lücke im Brandenburger Ausbildungsangebot gefüllt werden. Die Studierenden sollen befähigt werden, holistisch die Daten zu analysieren, die erst gemeinsam eine systemische Gesundheitsvorsorge erlauben: Biomarker und genetische Faktoren, Patientendaten (EHR), sowie Sensoren und *Mobile Health Data*.

Existierende Studienangebote umfassen klassische Bereiche relativ eng. Unser Angebot wird eine Handlungsbefähigung für Gesundheitsvorsorge und Krankheitsbehandlung auf der Basis der drei o.a. Säulen herstellen. Neben der Weiterqualifizierung als wissenschaftliche Mitarbeiter*innen an den Professuren der FGW und in verwandten Bereichen werden Absolvent*innen in *Data Science* Teams in Kliniken, Krankenversicherungen, und Behörden des Gesundheitswesens Verwendung finden, sowie in der Unterstützung von Gesundheits- und medizinischer Forschung. Unser Fokus auf Entrepreneurship und das generalistische Leitbild wird eine gute Voraussetzung für Gründung oder Mitarbeit in Start-ups bilden. Das vier-semestriges, englischsprachige Master-Programm (120 ECTS; Vollzeit; konsekutiv) wird gemeinsam von den drei an der FGW beteiligten Trägerhochschulen getragen. Die UP als verantwortliche Hochschule bietet sich aufgrund der quantitativ arbeitenden FGW-Professor*innen in Potsdam an, aber auch die BTU ist eine mögliche Trägerin. Wir beabsichtigen einen Start zum Wintersemester 2027/28. Die formalen Bedingungen für diesen standortübergreifenden Studiengang müssen zwischen den drei Trägern noch im Detail abgestimmt werden.

Unser Ziel ist, durch Master-Arbeit (30 ECTS) und ein bzw. zwei *Internships* (je 10 ECTS) inhaltlich alle drei Säulen auch in der Praxis abgedeckt zu sehen. Neben Statistik, *Data Science*, *AI*, sowie Bioinformatik, Molekularer bzw. Genomischer Medizin, und Gesundheitswissenschaften wird die theoretische Vorbereitung durch Ethik und einem Laboratory-Kurs über FAIRe abgerundet.

Leitung: Prof. Max Pfeffer, Prof. Alexander Schliep

Zeit: Konzepterstellung in den nächsten 6 Monaten

3.2.5. Aufbau eines Weiterbildungsangebots in Prävention und Gesundheitskompetenz

Passend zu unserem Schwerpunktthema Prävention durch Lebensstilfaktoren wie Bewegung und Ernährung planen wir ein Weiterbildungsangebot aufzubauen. In Abgrenzung zu vielen Angeboten wollen wir uns auf evidenz-basierte Prävention konzentrieren und auch vermitteln, woran man Evidenz erkennt. Mögliche Adressaten sind z.B. Physiotherapeut*innen, Sportlehrer*innen und andere Personen, die im Bereich Gesundheit arbeiten und damit eine Zusatzqualifikation erwerben können. Denkbar ist auch eine Kooperation mit der Lehrerbildung.

Angestrebt wird ein CAS-Angebot (Microcredentials), das entweder über UP-Transfer oder die MHB angeboten werden könnte.

Geplanter Start: in 3-4 Jahren

3.3. Begleitforschung

Unsere Professur für Ausbildungsforschung wird unter Unterstützung des nicht-kommerziellen Forschungsnetzwerks für Curriculumsentwicklung und Curriculum-Mapping ([LOOP](#)) die Curriculumsentwicklung unserer Studiengänge begleiten und durch Forschungsprojekte auch die Lehrformate mit den beteiligten Professuren weiterentwickeln.

3.4. Qualitätssicherung und Lehrkapazitätsplanung

Das bisherige [Leitbild](#) für die Lehre unserer Fakultät ist noch von Januar 2021 und muss jetzt mit dem Aufbau weiterer Studiengänge aktualisiert werden. Federführend ist dafür neben unserem Studiendekan die Qualitätsmanagerin für Studium und Lehre verantwortlich (die Stelle wird im April 2026 besetzt). Folgende Punkte werden im Zentrum stehen:

- Das neue Leitbild soll zu unseren Forschungsschwerpunkten passen und eine Ausbildung von Nachwuchs für die eigenen Forschungsfelder, aber auch für alle Einrichtungen im Land adressieren
- Die Lehrverpflichtung unserer Wissenschaftler*innen soll durch die Lehre in unseren Studiengängen und den zum Lehrimport anderer Professuren nötigen Lehrexport abgedeckt werden – eine Planung für die gesamte FGW wird aufgebaut
- Unsere Studiengänge sollen zukunftsfähig sein und die sich abzeichnenden Entwicklungen aufgreifen (wie z.B. die KI)
- Wir wollen standortübergreifende Lehrformate entwickeln und evaluieren. Es sollen dabei auch digitale Lehrformate eingebunden werden (z.B. blended learning). Die entwickelten Formate können dann auch weiteren Angeboten zur Verfügung gestellt werden.
- Der Zulassungsprozess für unsere internationalen Studienangebote muss verbessert werden. Die Erfahrungen mit dem PEN sollen in die neuen Konzepte einfließen
- Die Studierbarkeit muss auch für unsere internationalen Studierenden so gut sein, dass sie ihren Abschluss schaffen können. Dazu werden wir auch mit den zuständigen, zentralen Abteilungen der UP zusammenarbeiten
- Durch systematischen Ausbau internationaler Kooperationen soll ein internationaler Austausch unserer Studierenden ermöglicht werden
- Weiterbildungsangebote unserer Trägerhochschulen sollen insbesondere für die Wissenschaftler*innen in frühen Karrierephasen, die in unsere Lehre eingebunden sind, verpflichtend werden
- Unser Angebot an Studiengängen im Bereich der Weiterbildung sollte auf das Lehrdeputat angerechnet werden, wir werden uns für entsprechende Lösungen einsetzen

Wir planen regelmäßige treffen aller Verantwortlichen unserer Studiengänge aufzubauen. Die Sitzungen sollen alle Standorte integrieren und der Weiterentwicklung unseres Studienangebots dienen.

4. Förderung von Wissenschaftler*innen in frühen Karrierephasen

4.1. Aktueller Stand

Eines der zentralen Anliegen unserer Träger war die Schaffung des Promotionsrechts zum Dr. med. und Dr. rer. medic. Das wurde im November 2020 mit dem Inkrafttreten unserer Promotionsordnung erreicht. Seit März 2022 können auch Habilitationen durchgeführt werden. Damit öffnen wir den Weg zur Qualifikation unserer Wissenschaftler*innen in frühen Karrierephasen sowohl über die traditionellen Wege als auch über die Schaffung von Juniorprofessuren mit Tenure Track. In unserem Fach sind beide Wege nach wie vor üblich und beide sollen weiterverfolgt werden.

Sowohl in der Promotions- als auch in der Habilitationsordnung fordern wir überfachliche Qualifizierung, im Rahmen der Habilitation besonders im Bereich der Didaktik. Unsere Mitglieder nehmen an den einschlägigen Kursen teil, die unsere Trägerhochschulen anbieten, aber die FGW hat für Promovierende auch ein eigenes [Programm](#) entwickelt, das standortübergreifend angeboten wird. Aktuell hat sich der Fakultätsrat mit dem Thema der Nutzung von KI in wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt und eine Richtlinie für die Nutzung in Dissertationen und Habilitationsschriften erlassen, die nach Prüfung durch unsere Träger umgesetzt wird.

4.2. Neue Ziele

Die Förderung unseres Nachwuchses ist ein zentrales Anliegen unserer Fakultät. Wir verfolgen dieses Ziel durch unsere Studiengänge, in denen wir den Nachwuchs in unseren Disziplinen ausbilden und geeignete Kandidat*innen für Masterarbeiten und Promotionen identifizieren. Teil der geplanten Graduiertenkollegs sind weitere Maßnahmen für eine interprofessionelle Ausbildung unserer Promovierenden, wozu neben Vorträgen von eingeladenen Gästen auch Seminare in einschlägigen Methoden und Summer Schools gehören werden.

Wir streben außerdem eine **Verbesserung der Promotions- und Habilitationsverfahren** an und möchten die Ordnungen an moderne Verfahrensweisen, wie z.B. das Einreichen digitaler Dokumente anpassen.

Zur Förderung unserer Wissenschaftler in frühen Karrierephasen gehört nach unserer Auffassung auch eine konkrete Förderung der Individuen in ihren konkreten Lebensrealitäten. **Besuche von Kongressen** sind immer noch ein wichtiger Eckpfeiler in der Förderung des wissenschaftlichen Karrieren. Auf Kongressen können Kontakte geknüpft, Kooperationen aufgebaut und Auslandsaufenthalte vorbereitet werden. Das möchten wir auch den jungen Eltern unter unserem wissenschaftlichen Nachwuchs ermöglichen. So möchten wir prüfen, ob Nachwuchs mit Sorgeverantwortung auf Kongressreisen eine Begleitung finanziert werden kann, die bei der Sorgearbeit unterstützt.

Weiterhin möchte die Fakultät Personen unterstützen, die für ihre eigene Förderung Mittel einwerben und eine **Nachwuchsgruppe** in der Fakultät etablieren möchten. Die Struktur der FGW ist zwar nicht nach dem Departmentprinzip aufgebaut, aber zentrale Stellen für Nachwuchsgruppen oder Dauerstellen können und sollen geschaffen werden, um eine frühe Eigenständigkeit zu ermöglichen und nach außen sichtbar zu machen.

Eine weitere wichtige Säule unserer Nachwuchsarbeit ist ein **Mentoringprogramm**, dass in den nächsten Monaten erarbeitet werden soll. Es sollen damit sowohl fachliche, als auch persönliche Kompetenzen gestärkt werden. [Studien](#) haben gezeigt, dass besonders weiblicher Nachwuchs durch weibliche Mentorinnen profitiert. Wir wollen dies als Kern in unsere Nachwuchsförderung aufnehmen.

5. Transferstrategie

5.1. Was haben wir erreicht - aktueller Stand

Das Thema Gesundheitswissenschaften war im Transferbereich an keinem unserer Träger ausgeprägt aufgebaut. Daher wurde auf Initiative und mit finanzieller Unterstützung des MWFK im Zeitraum von 2019-2022 die „**Stabsstelle Transfer, Translation Gesundheitswissenschaften**“ aufgebaut und als Koordinationsplattform für die Transferaktivitäten an unserer Fakultät etabliert. Zu den Kernaufgaben der Stabsstelle gehört es, Kommunikation, Zusammenarbeit und Transparenz zwischen den Transferstrukturen der Trägerhochschulen und der weiteren Partner im Land zu gewährleisten.

Gemeinsamer Transfer Jour Fixe (GTJF)

Herzstück unserer einrichtungsübergreifenden Zusammenarbeit in der Forschungsvernetzung und der Transferunterstützung ist der GTJF, den wir gemeinsam mit den Trägerhochschulen und weiteren Partnereinrichtungen im Land am 20.2.2020 begründet haben. Inzwischen führt diese Kooperationsplattform alle 14 lebenswissenschaftlich orientierten Hochschul- und Forschungseinrichtungen des Landes Brandenburg in regelmäßiger Folge zusammen.

Die Kooperationsplattform „Gemeinsamer Transfer Jour Fixe“

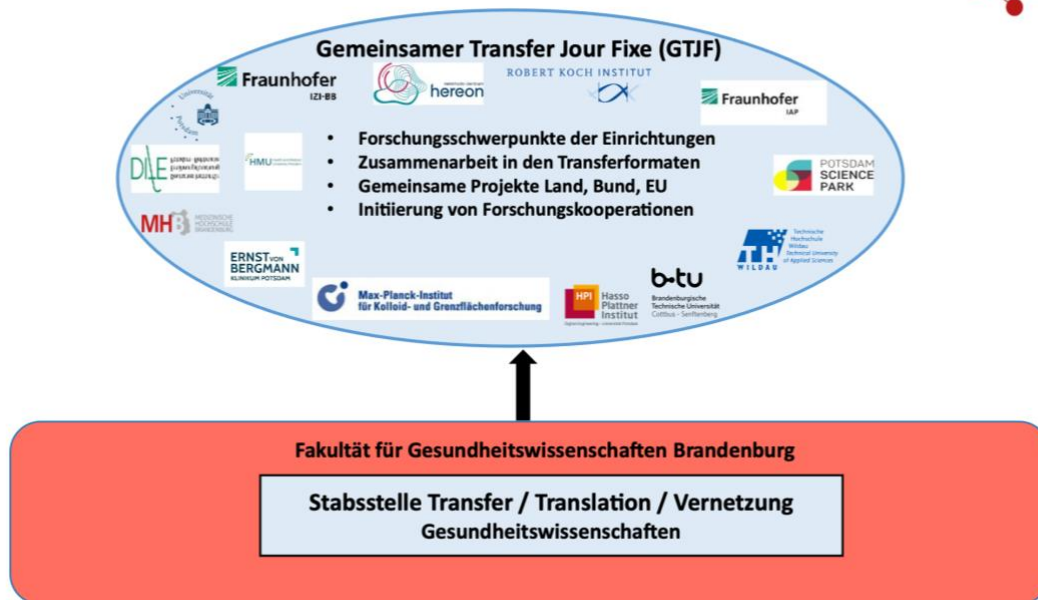


Abb. 4 Darstellung der Vernetzung innerhalb des Transfer Jour Fixe

Brandenburg Health Sciences – A Research Atlas (BHS)

Gemeinsam mit den Hochschul- und Forschungseinrichtungen haben wir federführend seit 2022 die Online-Recherche-Plattform „[Brandenburg Health Sciences – A Research Atlas](#)“ aufgebaut. Der Atlas stellt in Form von Profilen alle beteiligten Einrichtungen und zusätzlich mehr als 150 individuelle Forschende vor. Der Atlas soll für den Aufbau von Forschungs- und Transferkooperationen überregional genutzt werden.

Videopräsentation „Transferangebote in den Gesundheitswissenschaften“

Ergänzend zum BHS präsentiert das von uns konzeptionell entwickelte und durch die Universität Potsdam produzierte [Video](#) „Transferangebote in den Gesundheitswissenschaften“ unsere Expertisen und die ihrer Partnereinrichtungen (Launch: September 2022 im Rahmen der internationalen „New and Emerging Technologies Conference in Potsdam“).

Digitale FGW-Kolloquiumsreihen

Mit den digitalen Veranstaltungsreihen „FGW-Colloquium“ (2021-2023) sowie „Das Gesundheitswissenschaftliche Kolloquium“ und „Brandenburg Molecular Biology Talk“ (seit 2024) wollen wir den wissenschaftlichen Austausch mit regionalen und überregionalen Partnern fördern und die Sichtbarkeit der FGW zu erhöhen.

FGW-Forschungspartnering

Seit 2021 führen wir gemeinsam mit Partnereinrichtungen unter dem Motto „Forschung vernetzen – Kooperationen aufbauen – Projekte entwickeln“ das jährliche FGW-Forschungspartnering als zentrales FGW-Format in diesem Bereich durch.

Im Auftrag und mit finanzieller Unterstützung des MWFK sowie in Zusammenarbeit mit der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften haben wir aus der FGW heraus folgende Konzepte entwickelt:

- Transferkonzept Gesundheitswissenschaften / Gesundheitscampus Brandenburg 2022 – 2027 - Gesundheitswissenschaften vernetzen, Verbundforschung stärken, Transfer erfolgreich gestalten (Februar 2022)
- [Gesundheitswissenschaften und Medizin in Brandenburg](#) – Status Quo und Perspektiven für die Gesundheitsregion Berlin-Brandenburg (Januar 2023, u.a. mit Empfehlungen für die Forschungs- und Transferzusammenarbeit). Darauf fußend:
- Eckpunkte-Konzept Forschungs- und Transferallianz Gesundheitswissenschaften / Medizin Brandenburg (Oktober 2023, gemeinsam mit 9 Partnereinrichtungen im Land)

Keines der Konzepte wurde bisher vom Land aufgegriffen, sie sollen aber trotzdem Basis für unsere Transferaktivitäten bleiben.

5.2. Wo wollen wir hin - Geplante Maßnahmen

5.2.1. Forschungsvernetzung ausbauen und Verbundforschung stärken

In diesem Bereich konzentrieren wir uns auf folgende Aktivitäten:

- Fortführung und Weiterentwicklung der **Kolloquiumsreihen** „Das Gesundheitswissenschaftliche Colloquium“ (Hybrid) und „Brandenburg Molecular Biology Talks (Online) in Zusammenarbeit mit unseren Partnereinrichtungen
- Fortführung der Veranstaltungsreihe „**FGW-Forschungspartnering**“ in Kooperation mit einer Partnereinrichtung des Landes und gemäß thematischer Schwerpunktsetzung
- Weiterentwicklung der **Forschungs- und Transferzusammenarbeit** zwischen uns und dem Fraunhofer Leistungszentrum sowie der TH Wildau
- Entwicklung konkreter Projekte im Rahmen der **Joint Research Initiative** von Universität Potsdam/FGW und dem Klinikum Ernst von Bergmann
- Koordination und Weiterentwicklung unserer Online-Recherche-Plattform „**Brandenburg Health Sciences – A Research Atlas**“
- **Integration von unseren Forschungsthemen** in das europäische Forschungsnetzwerk „**Repo4EU**“ über internationale Kooperationsprojekte / Unterstützung des zukünftigen **Operational Hub** der geplanten europäischen **Forschungsinfrastruktur REPOSYSTEM** in den Bereichen Forschungsk Kooperation und Transfer.

5.2.2. Alle Transferbereiche für die Gesundheitswissenschaften erschließen

Die **Ausrichtung von unseren Transferaktivitäten** in den Anwendungsgebieten werden wir vor dem Hintergrund der inhaltlich breitgefächerten Denominationsstruktur der Fakultät **zukünftig weiter anpassen** und in Zusammenarbeit mit den Trägerhochschulen umsetzen. Das betrifft insbesondere die Bereiche „Patentierung/Lizensierung von Schutzrechten“ und „Unterstützung von Start-up / Spin-off-Projekten“

Unsere weiteren Schwerpunkte in diesem Bereich werden sein:

Transfer über Forschungs- und Entwicklungsprojekte

Forschungs- und Entwicklungsprojekte gehören zu den klassischen Projektarten, bei denen der Innovationsgrad, die Interdisziplinarität und das Projektrisiko besonders ausgeprägt sind. Sie bilden nach der Validierung grundlagenwissenschaftlicher Ergebnisse die Transferbrücke zwischen akademischer Forschung und der forschenden Industrie und sind der erste relevante Schritt im Transferprozess entlang der Wertschöpfungskette.

Wir streben an, über den „Gemeinsamen Transfer Jour Fixe“ den Informationsaustausch zu Forschungsinteressen der Industrie zu verstärken, um bedarfsgenau FuE-Kooperationen unserer Professuren unterstützen zu können.

Ein erstes Projekt in diesem Bereich könnte die Entwicklung oder Weiterentwicklung einer App sein, die in den Projekten unseres geplanten GKs zum Einsatz kommen soll.

Transfer über Köpfe und Karriere

Wissenstransfer von Hochschulen in Unternehmen funktioniert auch über Köpfe. Eine wichtige Schnittstelle zwischen Unternehmen und Studierenden dafür ist der bereits existierende **Career Service** in den Hochschulen. Wir unterstützen auch zukünftig den *Career Service* der Trägerhochschulen unter Berücksichtigung der spezifischen Anforderungen in den zukünftigen Berufsbildern von Gesundheit und Medizin. Dafür stellen wir unsere Expertise in den Gesundheitswissenschaften zur Verfügung. Auch hierbei ist ein zentrales Anliegen unserer Fakultät, dass Frauen gezielt in ihren Transferaktivitäten gefördert werden, um den Gender-Gap bei Start-Up Gründer*innen zu verkleinern.

Transfer in die Gesellschaft

Die frühzeitige partizipative Einbindung der Zivilgesellschaft in den Wissenstransfer, Wissen anschaulich und verständlich vermitteln, den Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft zu fördern und Bürgerinnen und Bürger aktiv an Wissenschaft zu beteiligen sind in Medizin und Gesundheit für die Sicherung einer erfolgreichen Translation von Forschungsergebnissen von hoher Relevanz.

Unsere Partner für den Transfer in die Gesellschaft werden auch zukünftig das **Harding Center für Risikokompetenz** und die **Präsenzstellen der Hochschulen** im Land sein, in Verbindung mit einer gezielten Öffentlichkeitsarbeit über die Medien.

5.2.3. Kommunikation und Zusammenarbeit im Transfer sichern

Die Gewährleistung von Kommunikation, Zusammenarbeit und Transparenz zwischen den vorhandenen Transferstrukturen im Land ist auch zukünftig eine entscheidende Grundlage für das Gelingen eines ganzheitlichen Innovationsansatzes in den Gesundheitswissenschaften und einer konzertierten Gestaltung des Wissens- und Technologietransfers.

Unter Berücksichtigung der generellen Zielsetzungen des Transferkonzepts des Landes Brandenburg werden wir auch weiterhin den „**Gemeinsamen Transfer Jour Fixe Gesundheitswissenschaften (GTJF)**“ nutzen, um die Forschungs- und Transferinteressen unserer Professuren effektiv in Zusammenarbeit mit den 14 beteiligten Einrichtungen zu unterstützen.

6. Kooperationen und Internationalisierung

6.1. Was wurde bisher erreicht?

Kooperationen

Seit 2019 haben wir folgende Rahmenvereinbarungen mit Partnereinrichtungen der FGW für die Zusammenarbeit in Forschung und Transfer abgeschlossen:

- Vereinbarung zur Transferzusammenarbeit zwischen der Universität Potsdam, der MHB und der FGW vom 1.11.2019
- Vereinbarung mit dem Fraunhofer Leistungszentrum (FhG-IZI-BB und FhG-IAP) zu den Schwerpunkten Bioanalytik/Diagnostik, Biomaterialien und Medizintechnik vom 11.6.2020
- Vereinbarung mit dem GRW-Netzwerk „Glyconet Berlin-Brandenburg“ zu den Schwerpunkten Analytik, Medikamenten- und Impfstoffentwicklung, Ernährung vom 1.12.2020
- Vereinbarung mit der TH Wildau zu den Schwerpunkten Sensorik, Biophotonik, Medizinlogistik, Digitalisierung vom 16.12.2020
- Transfer der Kooperationsplattform in der Ausbildungsforschung LOOOP an die MHB durch den Wechsel von Olaf Ahlers an die FGW
- Vereinbarung zur Gründung einer „Joint Research Initiative“ zwischen der Universität Potsdam/FGW und dem Klinikum Ernst von Bergmann vom 30.6.2025

Darüber hinaus haben wir den Aufbau des federführend von der Universität Potsdam koordinierten GRW-Netzwerks „MODIATE.BB - Mobile Diagnostik und Therapie in Brandenburg“ als landesgefördertes GRW-Netzwerk von Wissenschaft, Forschung und Industrie aktiv unterstützt (2021). Als Netzwerkmitglied sind wir auch weiterhin eine Schnittstelle für Forschungs- und Transferprojekte.

Internationalisierung

Mit den bisherigen Kooperationen haben wir uns auf die Einrichtungen in der Region konzentriert. Internationale Kontakte hat die Fakultät bisher nur über die Kontakte der jeweiligen Professuren und der Trägerhochschulen. Mit dem Ausbau der Studiengänge sollen aber jetzt systematisch internationale Kontakte auch zum Studienaustausch aufgebaut werden.

Unsere Lehre findet überwiegend in englischer Sprache statt und wir sind damit sehr attraktiv für ausländische Studierende. Die Universität Potsdam hat mit ihrem International Office viele Beratungs- und Unterstützungsangebote geschaffen, auf die wir unsere Studierenden früh hinweisen. Für die sprachliche Integration bietet das Zessko der Universität Potsdam auch [Deutsch als Fremdsprache](#) an und ermöglicht so unseren Studierenden eine bessere Integration. Des Weiteren finden wir individuelle Lösungen für Studierende, die z.B. aufgrund von Visaverzögerungen verspätet das Studium vor Ort starten können. Wir planen auch in Zukunft solche Lösungen anzubieten, um damit auch ausländischen Studierende ein erfolgreiches Studium zu ermöglichen.

Wir ermöglichen auch Promotionen in englischer Sprache. Dafür haben wir die Promotionsordnung und auch die zusätzlichen Informationen für Promovierende (z.B. auf [unserer Webseite](#)) auf Englisch übersetzt. Die meisten Mitarbeitenden des Dekanats können Englisch sprechen und somit auch im persönlichen Gespräch weiterhelfen.

6.2. neue Ziele

Die erfolgreichen **Kooperationsformen**, die wir in den letzten Jahren entwickelt haben, sollen fortgesetzt werden (siehe [Abschnitt 5.2.1.](#)). Die vorhandenen Kooperationsverträge wollen wir

systematisch für die Entwicklung unserer Forschungsziele nutzen, dazu gehören insbesondere die Kooperationen zu den Kliniken der Region, um patientennahe, datengestützte Forschung aufzubauen und in die geplanten Anträge zu integrieren. In diesem Sinne soll unsere Professur für Rehabilitationswissenschaften, die 2027 neu besetzt werden soll, ein Eckpfeiler in der Vernetzung der forschenden Rehabilitationskliniken und Nachwuchsgruppen der Region werden.

Unsere geplanten Maßnahmen zur **Internationalisierung** konzentrieren sich auf Partnerschaften, die sowohl einen Studierendenaustausch, als auch eine strategische Erweiterung der Forschungsfragen ermöglichen. Im ersten Schritt wollen wir die Verbünde unserer Träger ([EDUC](#), [Baltic University Programme](#), [EUNICE](#)) analysieren und Partner identifizieren, die ähnlich gelagerte Studiengänge haben und deren Forschung zu unserer anschlussfähig ist. Im nächsten Schritt sollen die vorhandenen Kontakte zu Schwellenländern wie Südafrika genutzt werden, um weitere Partnerschaften in Forschung und Studierendenaustausch aufzubauen. Ein Ziel ist es, unsere Kohorten Brandenburger Bürger mit Kohorten vergleichbarer Bevölkerungen in Europa und in Schwellenländern zu ergänzen, um so die Übertragbarkeit unserer Ergebnisse zu validieren. Eingebunden sind neben dem Dekanat alle Professuren mit ihren jeweiligen Kontakten und unser Beauftragter für Internationalisierung.

7. Gleichstellung und Diversität

7.1. Was haben wir schon erreicht?

Unsere ersten Gleichstellungsziele haben wir bereits im April 2019 verabschiedet. Kern der ersten Ziele war eine Berufung von 30 – 40% Professorinnen zu erreichen. Das wurde knapp erreicht, mit aktuell 33% Professorinnen an unserer Fakultät. In der Gründungsphase wurden wir von den zentralen Gleichstellungsbeauftragten unserer Träger begleitet. Seit 2024 haben wir eine gewählte, dezentrale Beauftragte, die in den letzten 18 Monaten bereits eine Überarbeitung der [Webseite](#) zu dem Thema angestoßen und eine [Richtlinie zur Gremienarbeit](#) initiiert hat, die seit Oktober 2025 in unserer Fakultät Gültigkeit hat. Ein akutes Problem ist unsere aktuell schlechte Zahlenbasis, so dass die vorgeschlagenen Maßnahmen nur unzureichend mit Daten unterfüttert werden können. Dieses Problem soll durch Maßnahmen zur Stärkung des Dekanats gelöst werden (siehe [Abschnitt 8.2.](#))

Für unsere Studierenden haben wir Ansprechpersonen bei Problemen etabliert, die sich in die Beratungsangebote unserer Trägerhochschulen einbetten. Alle Informationen sind auf unserer [Webseite](#) transparent und sichtbar zusammengefasst und auch auf englischer Sprache erhältlich.

7.2. Neue Ziele und Maßnahmen

Im Kern der Gleichstellungsarbeit steht immer noch die Gleichstellung der Geschlechter, da wir in unserer Fakultät noch recht weit von diesem Ziel entfernt sind. Wir arbeiten gerade an einem neuen Gleichstellungsplan, der folgende Aspekte adressieren soll:

- Erhöhung des Frauenanteils unter den Professor*innen – gezielte Maßnahmen in den Berufungsverfahren
- transparente und faire Verfahren bei Einstellung und Entfristung
- Familienfreundliche Rahmenbedingungen, z.B. durch Angebot von mobilem Arbeiten
- Geschlechtergerechtigkeit und Diversität in Lehre und Forschung
- Umsetzung der Richtlinie zur Gremienarbeit
- Aufbau des Mentorings

Wir verstehen die sogenannte Gendermedizin oder geschlechtergerechte Medizin als Querschnittsthema, mit dem wir uns sowohl in unseren Forschungsprojekten als auch in der Lehre befassen. In den Forschungsprojekten möchten wir bei allen Daten, die erhoben und ausgewertet

werden, auch das Geschlecht gesondert auswerten. Unterschiede, die sich in den einzelnen Fragestellungen zeigen sollen entsprechend publiziert werden, um den bestehenden *Gender Data Gap* sukzessive aufzulösen. In der Lehre sollen unsere Studierenden über die bestehenden *Data Gaps* informiert und Lösungen aufgezeigt werden (siehe [dazu 3.2.1.](#)).

Auch im Transfer besteht eine Unterrepräsentation von Frauen, was wir bei der Förderung von Transferprojekten mit gezielter Förderung abbauen möchten (siehe [dazu 5.2.2.](#)).

Wir schätzen als Fakultät die Diversität unserer Fächer und wissen, dass diverse Teams bessere Ergebnisse produzieren. Unter Diversität verstehen wir nicht nur eine Fächerdiversität, sondern auch eine Diversität im Sinne der Ethnie, des Geschlechts, des Bildungsgrads der Eltern und der Behinderung. Jedes Mitglied unserer Fakultät benötigt unterschiedliche Lösungen für eine gleichberechtigte Teilhabe. Wir möchten dazu beitragen solche Lösungen zu finden. Dazu gehört z.B.

- Mentoring insbesondere für Bildungsaufsteiger*innen und ausländische Wissenschaftler*innen (siehe [auch 4.2.](#))
- Wir wollen einen verstärkten Austausch zwischen Personen initiieren, die zu den sogenannten Bildungsaufsteigern gehören. Hier sollen Personen aus allen Statusgruppen angesprochen werden, so dass eine Peer-Beratung ermöglicht werden kann.
- Nachteilsausgleiche im Studium
- digitale Unterstützung angefangen bei unserer Webseite, die es sowohl auf Englisch als auch in leichter Sprache gibt und Unterstützung von Leseprogrammen enthält. Wir bieten an individuelle Lösungen für unsere Mitglieder zu erarbeiten.

8. Personal- und Strukturplanung

8.1 Wie sieht die Struktur aktuell aus?

Im Kern ist unsere Fakultät eine gewöhnliche Fakultät, die aus [Professuren](#) besteht, einen [Fakultätsrat](#) hat und ein [Dekanat](#). Wie überall sind die Zuständigkeiten zwischen dem Fakultätsrat bzw. dem Dekanat und dem Senat sowie dem Präsidium unserer Träger verteilt. Die Zuständigkeiten sind durch das Hochschulgesetz und die Grundordnungen festgelegt. Im Unterschied zu den anderen Fakultäten unserer Träger sind bei uns drei Senate und drei Präsidien zuständig. Um die Abstimmungen zwischen den Präsidien zu ermöglichen, Beschlüsse der Präsidien zu erwirken und um die Befassung der Senate vorzubereiten, wurde der Präsidialausschuss gegründet. Ihm gehören die Kanzler und die Präsident*innen unserer Träger und unser Dekanat an.

Der Fakultätsrat kann Kommissionen und Ausschüsse einsetzen und Personen mit besonderen Aufgaben betrauen. Wir haben daher die [nötigen Gremien für die Studiengänge und die Promotionsverfahren](#) und einen Beauftragten für Internationales.

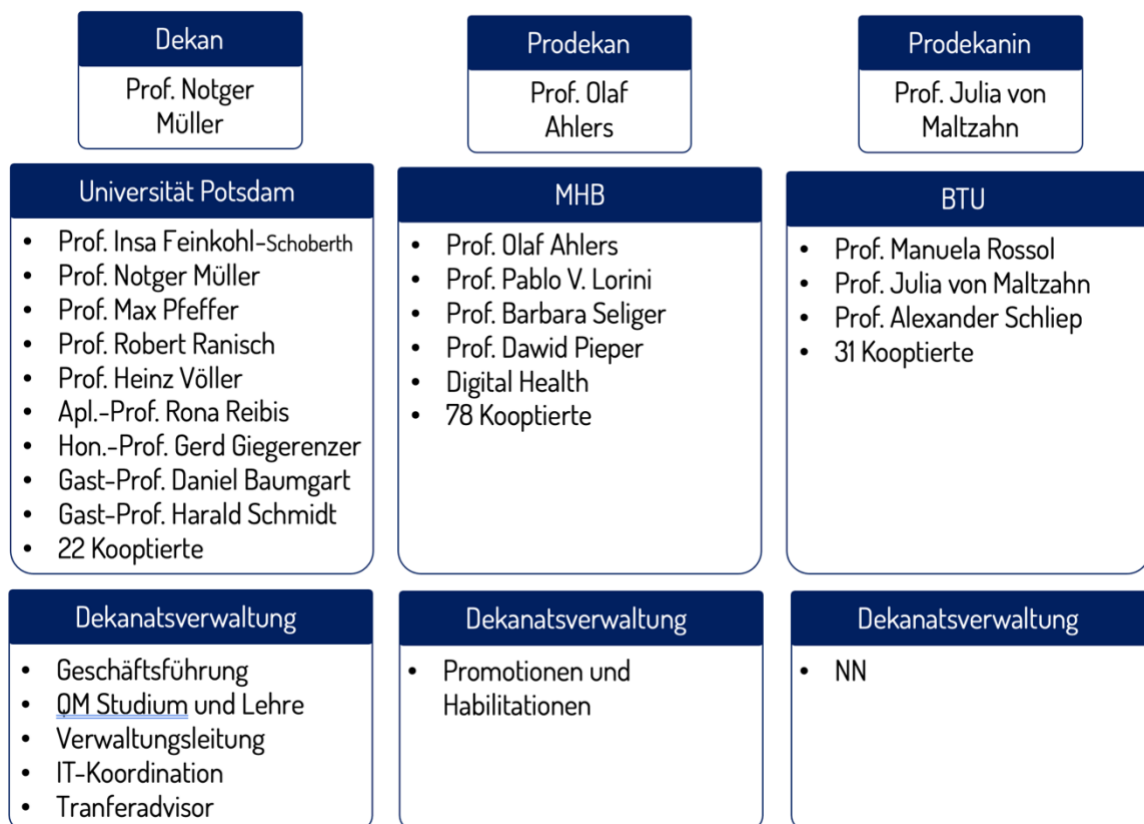


Abb. 5 Aktuelle Struktur der FGW

Derzeit sind bis auf die neue W2 Professur „Digital Health“ alle 12 Professuren besetzt. Das Dekanat hat die meisten Mitarbeitenden in Potsdam, aber auch an der MHB ist eine Mitarbeiterin tätig, so dass wir an den beiden Trägern direkten Kontakt zu den zentralen, administrativen Abteilungen haben.

8.2. Pläne der Fakultät

Mit der Anzahl von 13 Professor*innen können wir gerade die nötigen Posten in den Gremien besetzen. Wir streben daher eine Vergrößerung der Fakultät an, die im Konsens mit unseren Trägern geschehen soll. Wir plädieren dafür Doppelstrukturen an unseren Trägern abzubauen. Ein Verlust von Professuren können wir nicht verkraften, auch weil dann die Lehre in den etablierten und geplanten Studiengängen nicht mehr gewährleistet werden kann.

Neben einem Aufwuchs an Professor*innen setzen wir uns außerdem für die Einwerbung von Mitteln ein, die einen Aufbau von zusätzlichen Nachwuchsgruppen in der Fakultät ermöglichen wird (z.B. über das Programm 1000 Köpfe plus). Wir prüfen ob diese an die geplanten GK-Anträge angedockt werden können. Wir sind auch offen, benötigte Lehrleistung durch Apl.-Professuren abzudecken. Eine erste Apl.-Professur wurde bereits verliehen und in die Lehre im PEN eingebunden.

Das Dekanat sollte Mitarbeiter*innen oder zumindest feste Kontaktpersonen an allen Trägern haben, um hochschulinterne Entwicklungen in unsere Arbeit aufnehmen zu können und um Fragen zu den jeweiligen Hochschulen an die adäquaten Personen in den zentralen Abteilungen weiterleiten zu können. Das aktuelle Personal ist bereits durch die bisherigen Aufgaben gut ausgelastet, ohne die in diesem Papier skizzierten zusätzlichen Aufgaben. Einen Verlust an Mitarbeiter*innen können wir nicht kompensieren. Dies muss verhindert werden. Wir setzen uns daher dafür ein, das Dekanat langfristig zu erweitern.

Das Dekanat und die Assistenzen sollen in Zukunft enger zusammenarbeiten und z.B. eine Datenbank mit den aktuellen Mitgliedern der Fakultät pflegen, so dass Informationen zu Terminen, Veranstaltungen und Neuigkeiten auch alle Mitglieder erreichen können. Dafür sind regelmäßige Termine auch in diesem Personenkreis geplant.

Nach Fertigstellung unserer Entwicklungsplanung sollen auch die kooptierten Wissenschaftler*innen über unsere Pläne informiert werden. Wir planen alle Personen individuell anzusprechen und sie zu befragen, in welcher Weise und in welchen Projekten/Maßnahmen sie mit uns weiterhin zusammenarbeiten möchten. Darauf aufbauend sollen auch unsere kooptierten Mitglieder in die einzelnen Projekte eingebunden werden.

9. Kommunikation und Veranstaltungen definieren

9.1 Was existiert schon

Aufgrund unserer Struktur mit Arbeitsgruppen an drei verschiedenen Hochschulen sind regelmäßige Treffen zum Austausch und eine gute Kommunikation essentiell für die Zusammenarbeit. Hilfreich ist auch ein gemeinsamer, verbindender öffentlicher Auftritt. Wir haben daher bereits sehr früh ein Kommunikationskonzept mit einem gemeinsamen Auftritt im Internet erarbeiten lassen. Unsere Webseite ist der sichtbare Teil dieses Konzepts. Im Intranet liegen weitere Vorlagen z.B. für Flyer, Poster und Folien. Allen neuen Mitgliedern werden die Dateien zur Verfügung gestellt, sie bekommen eine fgw-Mail-Adresse und den Zugang zu unserem Intranet. Wir haben einen Prozess für das Onboarding in unserer Fakultät entwickelt, in dem alle Assistenzen der Professuren und das Dekanat eingebunden sind.

Ein weiterer Pfeiler des Konzepts sind regelmäßige Termine, dazu gehören die monatlichen Sitzungen des Fakultätsrates, die weiteren Sitzungen in den Kommissionen und Ausschüsse und unsere Kolloquien, die wir bereits seit 2019 durchführen und die überwiegend online stattfinden. Da wir uns in der täglichen Arbeit überwiegend nicht treffen, ist der Bedarf an regelmäßigem Austausch auch in Person groß. Wir wollen daher die Retreats, die wir im Frühjahr 2025 veranstaltet haben, jährlich stattfinden lassen (siehe [auch 2.3.1.](#)).

9.2. Pläne der Fakultät

Um den Austausch weiter zu fördern, planen wir einen festen Termin in der Woche für unsere Veranstaltungen zu reservieren. Im Gespräch ist im Moment der Termin des Fakultätsrats, der montags um 14 Uhr stattfindet. An diesem Termin sollen im Wechsel die Sitzungen des Fakultätsrates, ein zusätzliches Treffen des Professoriums oder Kolloquien stattfinden. Die zusätzlichen Treffen des Professoriums sollen eine Plattform schaffen, auf der ein informeller Austausch zu aktuellen Themen möglich wird und in der auch Vorlagen für den Fakultätsrat vorbereiten werden können. Auch die geplanten standortübergreifenden Studiengänge und Forschungsprojekte werden den Zusammenhalt zwischen den Mitgliedern stärken, da auch in diesen Kontexten regelmäßige, standortübergreifende Treffen stattfinden sollen.

Auch für die Zusammenarbeit im Präsidialausschuss sind mindestens jährliche Treffen in Präsenz förderlich. Wir streben an, jährlich eine Sitzung in Präsenz durchzuführen oder alternativ Treffen, wie gemeinsame Abendessen, zu organisieren, die sich an andere Termine in Präsenz (wie etwa die gemeinsamen BLHP-Termine) anschließen.

Die Neuigkeitenmeldungen auf der Startseite unserer Webseite sollen intensiver als bisher für die Bekanntmachung von Leistungen unserer Mitglieder genutzt werden. Wichtige Publikationen, Preise oder sonstige Leistungen sollen dort gemeldet werden. Wir werden weiterhin unsere

Trägerhochschulen über solche Themen informieren, so dass gemeinsame Pressemeldungen erzeugt werden können.

Wir wollen außerdem vom Fakultätsrat prüfen lassen, ob die Fakultät eine Seite bei LinkedIn eröffnet, um dort ebenfalls regelmäßig über diese Neuigkeiten und auch über Veranstaltungen der FGW zu informieren. Auf dieser Plattform sind bereits viele Hochschulen, Fakultäten, Arbeitsgruppen und Wissenschaftler*innen vertreten, so dass erwartet wird, dort auf ein offenes Publikum zu treffen. Dort könnten auch die Videos der Fakultät verlinkt werden.

Senftenberg	• q-PCR • Zellkulturausstattung • Microplate Reader • FACS Aria III	→ Prof. von Maltzahn → Prof. Rossol
Sachsendorf	• KI-Server	→ Prof. Schliep

2. Zusammenfassung

1. Forschung

Übergeordneter Forschungsschwerpunkt der FGW: *Wir verstehen uns als eine zentrale Plattform für die Gesundheitsforschung in Brandenburg. Unser Ziel ist es durch Prävention auf verschiedenen Ebenen Gesundheit und Wohlbefinden im lebenslangen Alterungsprozess in einem interdisziplinären Ansatz zu fördern. Schwerpunkte sind dabei mentale Gesundheit und Wohlbefinden durch Stärkung der Gesundheitskompetenz unter Berücksichtigung ethischer Aspekte und dem Einsatz digitaler Methoden.*

Geplante Maßnahmen:

- Jährliche Retreats
- Antrag auf einen Graduiertenkolleg in Potsdam zum Thema Bewegung und Ernährung: (digital) unterstützte Gesundheitsförderung unter Berücksichtigung ethischer Aspekte (in den nächsten 18 Monaten)
- Flankierender Antrag zur Sachbeihilfe mit dem Thema „digital prevention twin“
- Antrag auf einen Graduiertenkolleg in Senftenberg zum Thema „stress response“ (in den nächsten 24 Monaten)
- Mitwirkung an Verbundprojekten der internen Förderung der MHB
- Aufbau von Ressourcen (Kohorten, *digital assessment*, Biobank auch in Potsdam, Sammlung der Forschungsdaten etc.) und einer LOM-Richtlinie

2. Lehre

Strategisches Ziel für die Lehre: *Unsere Fakultät will den Nachwuchs für die Gesundheitswissenschaften in interdisziplinären gesundheitlichen Anwendungsfeldern für Brandenburg ausbilden. Dabei werden biologische und soziologische Ansätze berücksichtigt, um die gesellschaftlichen Herausforderungen alternder Bevölkerungen verstehen und Maßnahmen entwickeln zu können, die helfen, Gesundheit bis ins hohe Lebensalter zu erhalten.*

Geplante Maßnahmen:

- Erweiterung des PEN um die Themen Immunologie und Genetik (Konzept in den nächsten 6 Monaten)
- Aufbau eines Masters in Medizinethik (Konzept in den nächsten 6 Monaten)
- Aufbau eines Masters „Quantitative System(s) Health“ in Anlehnung an PEN (Konzept in den nächsten 6 Monaten)
- Aufbau eines Weiterbildungsangebots in Prävention und Gesundheitskompetenz (in den nächsten 3-4 Jahren)
- Leitbild für die Lehre überarbeiten
- Begleitforschung

3. Förderung von Wissenschaftler*innen in frühen Karrierephasen

- Durch vorhandene und geplante Studiengänge eigenen Nachwuchs ausbilden und gezielt fördern (Masterarbeiten, Promotionen), Programme der Graduiertenkollegs (Seminare, Lectures, Summer Schools)
- Überarbeitung der Promotions- und Habilitationsordnung
- Besuch von Kongressen ermöglichen, auch für Personen mit Pflegeaufgaben
- Antrag für externe Förderung zum Aufbau einer Nachwuchsgruppe unterstützen
- Mentoringprogramm aufbauen

4. Transfer

- Forschungsvernetzung ausbauen (Kolloquien, Forschungspartnering, Research Atlas)
- Gemeinsamer Transfer Jour Fixe auch mit der regionalen Industrie
- Career Service der Hochschulen unterstützen
- Transfer in die Gesellschaft über die Präsenzstellen und das Harding Zentrum

5. Kooperationen und Internationalisierung

- Verbundforschung stärken (vorhandene Zusammenarbeit mit dem FhG, TH-Wildau, EvB intensivieren)
- Partner in den Netzwerken unserer Träger für die Zusammenarbeit in Lehre und Forschung identifizieren
- Partner in Schwellenländern wie Südafrika identifizieren

6. Gleichstellung und Diversität

- Neuen Gleichstellungsplan erarbeiten und umsetzen
- „Gendermedizin“ als Querschnittsthema in Lehre und Forschung begreifen
- Frauen gezielt bei der Ausgründung unterstützen
- Mentoring auch für die Unterstützung von Bildungsaufsteiger*innen und ausländischen Wissenschaftler*innen aufbauen
- Peer-Beratung aufbauen
- Nachteilsausgleich etc. für Studierende (individuelle Lösungen finden)

7. Personal und Struktur

- Wachsen nicht schrumpfen, Doppelstrukturen vermeiden
- strategische Erweiterung durch zusätzliche Nachwuchsgruppen (s.o.) und weitere Apl.-Professuren
- das Dekanat benötigt Ansprechpersonen an allen Standorten
- engere Zusammenarbeit vom Dekanat und den Assistenzen über die Standorte
- strategische Einbindung der kooptierten Wissenschaftler*innen

8. Kommunikation und Veranstaltungen

- ein fester Termin in der Woche für FR, Kollegium und Vorträge
- eine Sitzung des Präsidialausschusses pro Jahr in Präsenz
- Webseite stärker für Meldungen aus der Fakultät nutzen
- evtl. Account bei LinkedIn